



glarusnord ■ ■ ■

lieblihg

DAS MAGAZIN DER GEMEINDE GLARUS NORD

2022 | Nr. 1

Fokus:
Ein Land
entwickelt sich



Glarnerland

Inhalt

Titelbild

„Die Schlacht bei Näfels vom 9. April 1388“ – eine vaterländische Druckgrafik (Aquatinta) von Franz Hegi (1774–1850)

Impressum

Herausgeber

Gemeinde Glarus Nord
Kommunikation
Schulstrasse 2
8867 Niederurnen
kommunikation@glarus-nord.ch
www.glarus-nord.ch

Redaktion

Andreas Neumann

Fotos/Bildmaterial Copyright

- G.A. Emberton: The Swiss at War 1300–1500. London 1981. Osprey Publishing.
- Kantonsarchäologie St. Gallen.
- Karl Jauslin: Bilder aus der Schweizergeschichte. Basel o.J., Illustration von Karl Jauslin, nach 1876.
- Kunstmuseum Basel.
- Madeleine Kuhn, Glarus.
- Markus Hauser, Zug/Näfels.
- Museum des Landes Glarus, Freulerpalast Näfels.
- Wikimedia Commons.

Quellen

- Christoph Brunner: Glarner Geschichte in Geschichten. Glarus, 2004.
- Historisches Lexikon der Schweiz. Unter: www.hls.ch. HLS.
- Kanton Glarus. Unter www.gl.ch
- Rolf Kamm: Die Schlacht bei Näfels 1388 – Kampf gegen den Erzfeind?. In: Geschichte der Schweiz. Fenster in die Vergangenheit I, Jahresschrift der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen, Heft 32. Zürich, 2011.
- Rolf Kamm: Glarus zwischen Habsburg und Zürich – Die Entstehung des Landes im Spätmittelalter. Glarus, 2010.

Gestaltung/Grafik

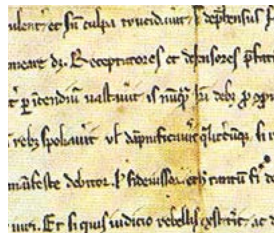
prepressum, Mollis

Druck

Küng Druck AG, Näfels

Auflage

9800 Exemplare



Die „Schweiz“
und das Land Glarus
im 14. Jahrhundert

4–5



Februar 1388 –
die Lage spitzt sich zu

6–7



Die Schlacht bei Näfels

8–11



Die Näfelser Fahrt

12–13



Bevölkerungs-
entwicklung
2021

14–15



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann weder die Gegenwart verstehen noch die Zukunft gestalten. Gerade für die Gemeinde Glarus Nord passt das Zitat des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers, Dr. Helmut Kohl, vortrefflich: Noch jung in ihrer eigenen Geschichte, vereint Glarus Nord seit elf Jahren die mit Geschichte reich befrachteten ehemaligen Gemeinden Bilten, Niederurnen, Oberurnen, Näfels, Mollis, Filzbach, Obstalden und Mühlehorn.

Seit 2011 gestalten wir in der Gegenwart den Weg als Gemeinde Glarus Nord in eine erfolgreiche Zukunft: Glarus Nord ist mittlerweile Heimat von über 19 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, gilt als Motor des Kantons und weist in vielerlei Bereichen eine erfreuliche Dynamik auf. Die Gemeinde ist aber auch bestrebt, nicht nur Glarus Nord zu

stärken, sondern auch die jeweiligen Dörfer, ihre Kultur und Geschichte zu erhalten und zu fördern. Aus diesem Grund lancierten wir vor mittlerweile sechs Jahren auch das gemeindeeigene Magazin „iibligg“, welches seitdem in vierteljährlichem Rhythmus Einblick in die verschiedenen Bereiche und Projekte unserer Gemeinde bietet. Gleichzeitig berichtet der „iibligg“ aber auch über Themen, welche von allgemeinem Interesse sind. Gerade und insbesondere auch für neu zugezogene Personen, von denen es – wie Sie noch lesen werden – im vergangenen Jahr auch wieder einige gegeben hat.

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Einschränkungen ist es absehbar, dass die Näfelser Fahrt, die ihren Ursprung nach der Schlacht bei Näfels nahm, am 7. April 2022 wieder in gewohntem Rahmen stattfinden kann. Wir freuen uns daher, mit vorliegendem „iibligg“ über die Schlacht bei Näfels zu berichten und einen Einblick in dieses umfassende Thema zu gewähren, welches sowohl für sämtliche unserer acht Dörfer als auch für die Gemeinde Glarus Nord von zeitloser Bedeutung ist.

Im Namen des Gemeinderates wünsche ich Ihnen beim Lesen viel Spass.

Herzlich, Ihr

Thomas Kistler
Gemeindepäsident

Dieser lockere Staatenbund war stark von den Machtinteressen der einzelnen Mitglieder geprägt. Diese Interessen konnten sich bisweilen auch widersprechen. Sie alle einte jedoch das gemeinsame unmittelbare Interesse an der Friedenswahrung und der militärischen Hilfeleistung.

Auch das Land Glarus schloss 1352 bei seinem „Beitritt“ nicht mit allen Kantonen und Ländern einen Bund, sondern ausschliesslich mit Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden. Es war ein Bund, welcher jedoch derart nachteilig für die Glarner gewesen ist, dass er als „böser Bund“ bezeichnet wurde: So waren die Eidgenossen nur innerhalb der Glarner Landesgrenzen und ausschliesslich unter gewissen formellen Bedingungen hilfspflichtig. Ebenso konnten die Eidgenossen die Hilfe gar verweigern und weitere Bündnisse eingehen. Das Land Glarus hingegen ging die Verpflichtung ein, in jedem Fall und ohne räumliche Beschränkung auf eigene Kosten Hilfe zu leisten und dritte Bündnisse ohne Weiteres zu akzeptieren.



15. Jahrhundert, während Namen, die im 15. Jahrhundert erscheinen, vor 1400 nicht existieren.

Der Grund für diesen Wandel in der Führungsschicht war ein wirtschaftlicher – dieser hatte aber auch politische Folgen: Die Führungsgruppe der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stützte sich auf ihre geerbten Rechte und ihre Anbindung an die damalige – habsburgische! – Herrschaft. Dies mit dem Ziel, das Kriegswesen einzudämmen und damit verbundene Einschränkungen des lukrativen Fernhandels zu verhindern. In der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts dominierten zunehmend Personenkreise, die ihren Wohlstand mit alp- und wirtschaftlichen Tätigkeiten im Export erlangten. Durch diese Tätigkeiten war diese „neue“ Führungsgruppe oft auch familiär mit der Innerschweizer Oberschicht – Eidgenossen! – verbandelt. Diese Kreise waren durchaus gewillt, ihre Interessen auch mit Gewalt durchzusetzen. So haben diese beiden Führungsgruppen im Lande Glarus des

ausgehenden 14. Jahrhunderts folglich zwei unterschiedliche „Göttis“: Die neue, wachsende Führungsgruppe die Eidgenossen sowie die alte, schrumpfende Führungsgruppe die Habsburger. Wie kam es, dass der Einfluss der Habsburger abnahm? Deren Fokus lag zunehmend im Osten: Habsburg dehnte sich im Gebiet des heutigen Österreichs und Tschechiens zur damaligen Zeit massiv aus – entsprechend verlor man zunehmend das Interesse an Glarus und Umgebung und den eigenen Leuten dort.

Vor diesem Hintergrund fällt es schwer, von den Habsburgern per se als Erzfeinden der Eidgenossen zu sprechen, wie dies vor allem die vaterländische Geschichtsschreibung des 16. bis 20. Jahrhunderts tut. Vielmehr herrschte zwischen den weltlichen (von den Habsburgern) und auch kirchlichen Machtansprüchen (des Klosters Sädingen) im Lande Glarus und der Interessen der Glarner im 14. Jahrhundert eine Koexistenz, mit welcher sich alle Beteiligten wohl irgendwie arrangieren konnten.

Über die Gesellschaft im Land Glarus im 14. Jahrhundert existieren wenige Quellen. Diese liegen meist in Form von Urkunden vor. Allgemein ist davon auszugehen, dass die Bevölkerungszahlen im 14. Jahrhundert in unserer Region eher wieder abnahmen, nachdem die Bevölkerung im Jahrhundert zuvor noch gewachsen war. Die Quellen berichten über die damals auftretenden Personen, die hauptsächlich einer schmalen Schicht zugeordnet werden können: Der Oberschicht. So sind es beispielsweise Vertragspartner, Richter oder politisch tätige Personen, die genannt werden. Nicht alle bekannten Familiennamen traten zudem zeitgleich in Erscheinung: Viele Familien, welche bereits im 13. Jahrhundert und frühen 14. Jahrhundert genannt werden, verschwinden im

Ewige Bünde (Bundesbriefe) zwischen den acht Orten Bern, Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus zum Zeitpunkt der Schlacht bei Sempach.

Orte, die Teile des jeweiligen Bundes waren

Jahr	Uri	Schwyz	Unterwalden	Luzern	Zürich	Zug	Glarus	Bern
1291	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1315	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1332	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1351	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1352	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1352/1365	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1353	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die verschiedenen Bündnispflichten der alten acht Ortschaften – in Anbetracht der Vielzahl eine unübersichtliche Angelegenheit.

1385: Die Lage spitzt sich

6



Als im Jahr 1386 eine Zeit der Kriege, Fehden und Plünderungen anbrach, von der die gesamte heutige Schweiz erfasst wurde, setzte sich in Glarus die „eidgenössische Haltung“ zulasten der habsburgischen Position wohl allmählich durch.

Die Schlacht bei Sempach auf einem Fresko aus dem 16./17. Jahrhundert in der Schlachtkapelle Sempach. Von einer Glarner Fahne fehlt indes jede Spur.

Parteien bei diesen gewalttätigen Handlungen bildeten einige süddeutsche Städte, Habsburg-Österreich sowie die Eidgenossen. So waren die Habsburger bestrebt, zwischen dem Tirol und den habsburgischen Vorlanden eine durchgehende Verbindung herzustellen, welche bis ins Elsass reichen sollte. Diese intensive, ausgedehnte Erwerbspolitik hatte aber zur Folge, dass die geopolitischen Interessen zahlreicher Städte tangiert wurden. Die Stimmung kippte: Verschiedene Bünd-

nisse entstanden, die deutlich anti-habsburgische Tendenzen aufwiesen. Stellvertretend für alle Bündnisse sei hier der Konstanzer Bund von 1385 zu nennen, in welchem sich die Städte Zürich, Zug, Solothurn, Bern und indirekt auch Luzern mit nicht weniger als 51 anderen Städten aus dem süddeutschen Raum verbanden. Zusätzlich fehlte Habsburg auch die Unterstützung des Königs des Heiligen Römischen Reiches, was Habsburg zusätzlich schwächte. Habsburg hatte daher zu diesem Zeitpunkt kein Interesse, einen ausgedehnten militärischen Konflikt zu beginnen.

Dies führte im Gegenzug zu einem kontinuierlichen Ausbau des Einflussbereiches der eidgenössischen Städte. Die Ereignisse überschlugen sich zunehmend, was im Jahr 1385 zu einer Eskalation führte: Ohne formelle Kriegserklärung griffen die Eidgenossen verschiedene österreichische Stützpunkte an, darunter auch jenen bei Rapperswil. Hierbei wurden zahlreiche Burgen des österreichischen Adels zerstört. Einige Glarner scheinen in dieser Zeit auch die habsburgische Vorburg oberhalb des heutigen Dorfes Oberurnen erobert zu haben.



Diese Angriffe konnte wiederum Habsburg nicht auf sich sitzen lassen und schlug im Folgenden zurück. Aus dieser Fehde entstand eine offene militärische Auseinandersetzung, die am 9. Juli 1386 in die Schlacht von Sempach münden sollte. Hierbei standen auf Seite der Eidgenossen rund 1500 bis 2000 Mann etwa 700 berittenen habsburgischen Waffenknechten und einem grösseren Fussvolk gegenüber. Trotz anfänglichen Schwierigkeiten gelang es den zahlenmässig unterlegenen und sich in unvorteilhafter Stellung befindlichen Eidgenossen, in einer offenen Feldschlacht das überlegene habsburgische Heer vernichtend zu schlagen. Diese Niederlage schwächte nicht nur Habsburg, sondern sorgte infolge des unerwarteten Schlachtausgangs weitherum auch für Aufsehen.

Verschiedene Parteien waren bestrebt, aus der Niederlage Habsburgs im Sempacher Krieg und der damit verbundenen österreichischen Schwächung Profit zu ziehen: So zogen die Eidgenossen – darunter auch einige Glarner – im Nachgang zu Sempach noch im selben Jahr in das habsburgische Städtchen Weesen ein und zwangen die bislang unter habsburgischer Kontrolle stehende Bevölkerung zur Leistung des Huldigungseids. Dies war für Habsburg eine nicht hinnehmbare Provokation: Weesen hatte für Habsburg eine wichtige strategische

Funktion und war von grosser wirtschaftlicher Bedeutung, da durch Weesen die Hauptverkehrsachse von Zürich nach Graubünden und weiter nach Italien führte und auch der Wasserweg Walensee-Maag-Linth kontrolliert werden konnte.

Trotz Friedensvertrag zwischen den Eidgenossen und Habsburg vom Januar 1387 kam es zu weiteren Scharmützeln und gegenseitigen Übergriffen. Der zwischen den beiden Streitmächten geschlossene Friedensvertrag diente denn auch eher als zeitlich befristeter Waffenstillstand, welcher es den beiden Parteien erlauben sollte, sich auf eine erneute kriegerische Auseinandersetzung vorzubereiten.

Es kam so, wie es sich seit geraumer Zeit angekündigt hatte: Anfangs 1388 überfielen die Habsburger das besetzte Städtchen Weesen. Die Wiedereroberung gelang: In der „Mordnacht zu Weesen“ vom 21. auf den 22. Februar 1388 kamen dreissig Glarner ums Leben, nachdem habsburgfreundliche Einwohner das Weesener Stadttor für die österreichischen Truppen öffneten und diese die Glarner im Schlaf überraschten. Weshalb sich zu diesem Zeitpunkt dreissig Glarner in Weesen aufhielten, ist in Anbetracht der Tatsache, dass Glarus am eidgenössischen Krieg offiziell nicht teilnahm, bis heute unklar. Die habsburgischen Truppen standen nun unmittelbar vor den Toren des Landes Glarus und verfügten mit Weesen über einen idealen Ausgangspunkt für einen militärischen Einfall.



Die Burg Oberwindegg – bis 1386 habsburgisches Verwaltungszentrum ob dem heutigen Oberurnen.



Die Schlacht bei Näfels



Ein heilloses Durcheinander – Darstellung der Schlacht in der Spiezer Chronik von 1485

„Darnach am 9. April 1388 zogen folgende Herren und Städte mit einem grossen Heer von 6000 Mann gegen das Land Glarus bis zur Letzi: Graf Hans von Werdenberg, Herr zu Sargans, die Grafen von Toggenburg, Peter von Torberg, Johann von Klingenberg und andere Herren, Ritter und Knechte.

Dies sind die Städte: Schaffhausen, Winterthur, Frauenfeld, Radolfzell, Rapperswil und andere. Sie eroberten die Letzi an der Grenze des Landes Glarus und drangen mit Gewalt ins Land ein. Deshalb sammelten sich die Glarner, 350 bewaffnete Verteidiger. Sie griffen die Feinde an und schlugen viele tot. Darauf flohen die Feinde. Die Glarner jagten ihnen nach und erschlugen etwa 1800 Mann. Viele ertranken im Walensee und auch in der Linth, so dass man sagt, das Kriegsvolk der österreichischen Herrschaft habe an diesem Tag 2400 Mann verloren. Die Glarner gewannen 1200 Harnische, 13 Panner und viele Pferde. Von den Glarnern wurden 54 Mann erschlagen. Die Feinde, die am Leben blieben, flohen nach Weesen, in die Stadt.“

Dieser Bericht, der 1420/30 in eine Zürcher Stadtchronik offiziellen Charakters aufgenommen wurde, entspricht dem Glarner Schreiben an die Reichsstädte über den Ausgang der Schlacht und weiteren an anderen Orten festgehaltenen zeitgenössischen Schilderungen. So ist der äussere Ablauf der Ereignisse vor, während und nach der Schlacht an sich bekannt. Fest steht, dass die Letzimauer in der Schlacht von Näfels nur eine untergeordnete Bedeutung spielte: Die Letzimauer wurde von der österreichischen Hauptmacht ohne nennenswerten Widerstand durchbrochen, wobei die habsburgischen Angreifer taleinwärts in die Dörfer ritten und sich daranmachten, zu rauben und zu plündern.

Visualisierung der Truppen



Anrücken der Österreicher an die Letzi

Die entscheidende Phase der Schlacht weicht in den jeweiligen Chroniken jedoch voneinander ab: Verschiedene Quellen berichten, dass die Ritter die fliehenden Glarner verfolgt und diese sich wiederum gewehrt, die Gegner mit grossen Steinen beworfen und nach einem kurzen Kampf in die Flucht geschlagen hätten. Andere Chroniken enthalten wiederum keine solche Verfolgung, sondern erwähnen, dass die Glarner die wegen des Beutemachens in Unordnung geratenen Ritter auf deren Rückweg überfallen hätten. Von einem langen Kampf ist indes nirgends die Rede. Ebenso sind sich die Quellen einig, dass es den Glarnern gelang, den Gegner auf Antrieb zu überrennen. Eine ebensolche Einigkeit herrscht bei der letzten Phase der Schlacht, der Flucht des habsburgisch-österreichischen Heeres nach Weesen und den hohen Verlusten durch Ertrinken im See und in der Maag, als die Brücke unter

Die Letzimauer

Die Letzimauer ist eine Talsperre, die das Land Glarus wohl ab Mitte des 14. Jahrhunderts gegen Norden abriegeln sollte. Sie zog sich vom Westen Näfels' quer durch das Tal bis an die Linth.

An verschiedenen Orten sind auch zu heutiger Zeit noch Reste sichtbar. Beim Schlachtdenkmal Näfels wurde ein kleiner Teil sogar rekonstruiert.

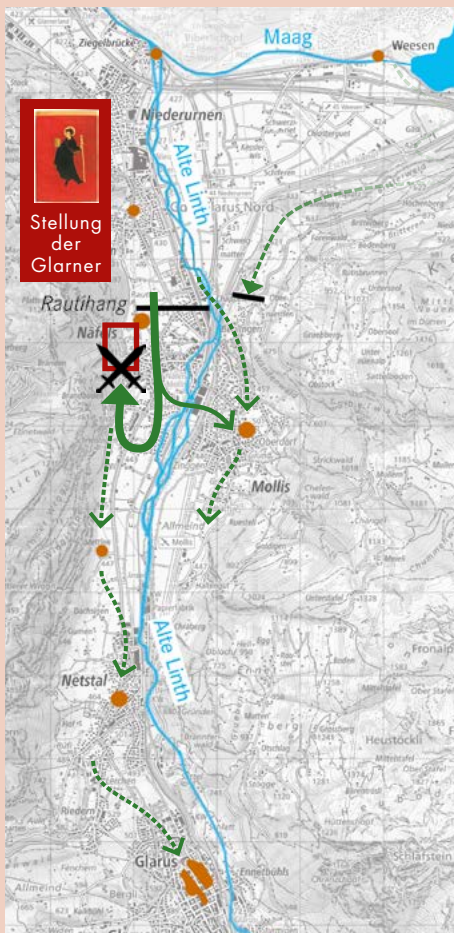
Oberhalb von Mollis befand sich eine kleinere Letzimauer.



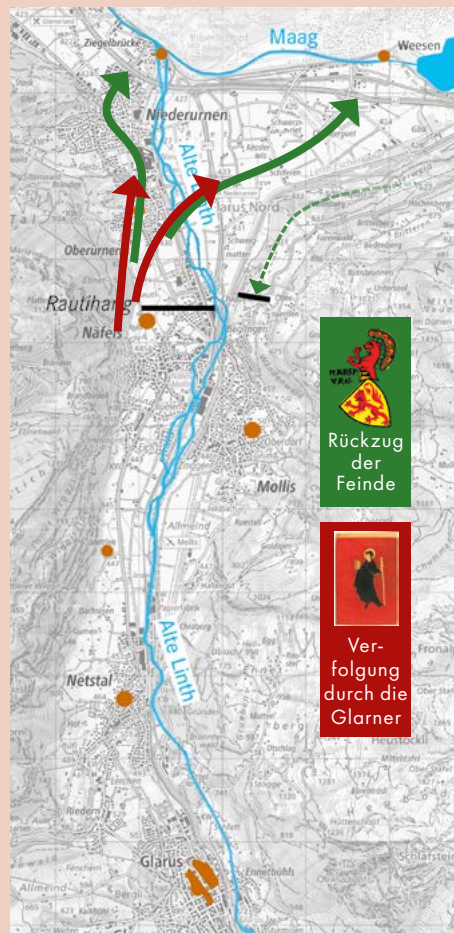
der Last der fliehenden Truppen einstürzte. Die zweite habsburgische Hauptmacht von rund 1500 Mann, die über den Kerenzberg angerückt war, zog infolge der sich vor ihren Augen abspielenden Katastrophe im Tal unverrichteter Dinge wieder ab.

Wie gelang es aber den Glarnern, in der entscheidenden Phase die überlegenen österreichischen Truppen erfolgreich zu überfallen? Als wahrscheinlichster Ansatz gilt heute, dass sich die Glarner und ihre Verbündeten in der westlichen Talflanke sammelten. Beim Rückmarsch des mit

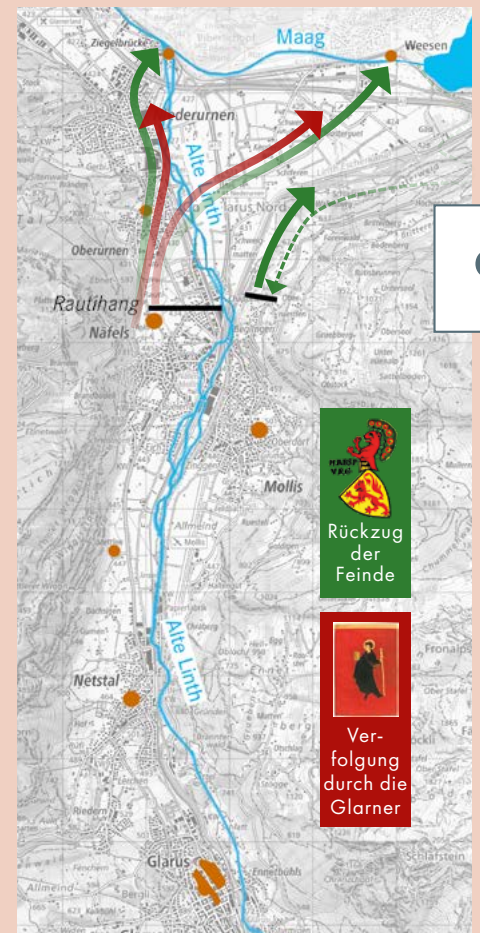
Bewegungen und des möglichen Schlachtverlaufes



Plünderung des Landes durch österreichische Truppenteile, Besammlung der Glarner am Rautihang und kurze Schlacht



Flucht der Österreicher nach Weesen und Verfolgung durch die Glarner



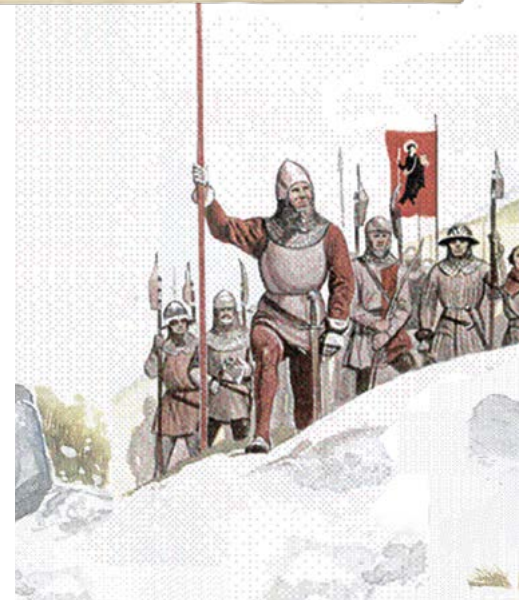
Anmarsch der 2. Kolonne der Österreicher über den Kerenzberg nach Beglingen und Rückzug ohne ins Kampfgeschehen einzugreifen.



„Die Schlacht bei Näfels“ – Werk des berühmten Schweizer Malers Ferdinand Hodler Ende des 19. Jahrhunderts.

Beutegütern beladenen, zu guten Teilen berittenen österreichischen Heeres musste sich dieses beim schmalen Durchgang der Letzi gestaut haben, sodass es zur Konfrontation mit dem glarnerischen Heer kam. Für diesen Ansatz spricht, dass die zeitgenössischen Quellen durchwegs auch die Deutung zulassen, dass die Letzi nicht auf einem breiten Abschnitt genommen wurde, sondern die Angreifer das sich im Westen befindliche Tor eingeschlagen hatten.

Während die Habsburger wohl angriffen, um sich wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen, suchten die Glarner ein Gottesurteil. Ebenso wollten sie die dreissig zu Weesen getöteten Glarner rächen. So wurde die Schlacht bei Näfels



Dramatische Darstellung der Schlacht bei Näfels von Karl Jauslin im Stil der Historienmalerei des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Im Zentrum auf dem Hügel Kämpfer mit Schlachtbanner.



Das Banner zeigt den Glarner Landespatron St. Fridolin und wurde nach der Chronik des bekannten vaterländischen Historikers Aegidius Tschudi wohl in der Schlacht bei Näfels getragen. Stilistisch ist das Banner gemäss Fahnenkundlern

jedoch etwa um 1400/1410 anzusetzen. Welche Aussage korrekt ist, bleibt unklar. Das Banner ist heute im Museum des Landes Glarus in Näfels ausgestellt.



aus einem reinen Wirtschaftskrieg, in welchem das habsburgische Heer nach Glarus ziehen wollte, um zu plündern, ein umfassender Rachekrieg. Dies zeigt sich auch in der Verfolgung und der Vernichtung des habsburgischen Heeres im unmittelbaren Nachgang zur Schlacht, als das Gottesurteil, der Sieg der Glarner, eigentlich schon gefallen war.

Letztlich kam den Glarnern auch das garstige Wetter mit Regen und Schnee zugute, zumal sich die wesentlich besser ausgerüsteten Österreicher im Morast deutlich schwerer taten und ihre verschiedenen Vorteile in Ausrüstung und Bewaffnung nicht ausnützen konnten.

Nach dem Rückzug der Österreicher verscharrten die Glarner die gefallenen Feinde bei der Letzi. Diese wurden im



Typische Krieger mit einfachen Wollhosen und -kitteln sowie dem so genannten Eisenhut. Die Armbrust dürfte bei den Glarnern nicht sehr weit verbreitet gewesen sein, da es sich hierbei eher um eine Waffe der Städter handelte.

Jahr darauf durch Abt Bilgeri von Wagenberg, dem Bruder des in der Schlacht gefallenen habsburgischen Ritters Johann von Klingenberg, ausgegraben und in das Kloster Rüti ZH überführt. Die 54 gefallenen Glarner und Eidgenossen wurden in Mollis begeben.

Das Städtchen Weesen brannte nieder, wobei die Ursache der Feuersbrunst bis heute nicht zweifelsfrei belegbar ist.

Mit ihrer Flucht anerkannten die Österreicher das Gottesurteil zugunsten der Glarner und der Eidgenossen. Dies zeigt auch die Tatsache, dass die Gewalt im Nachgang zur Schlacht bei Näfels nicht erneut aufflammte: Habsburg wäre dazu nämlich militärisch ohne Weiteres in der Lage gewesen.

Vielmehr wurde nach der Schlacht ein siebenjähriger Frieden vereinbart, welcher 1394 – noch vor dessen Ablauf – auf zwanzig Jahre verlängert wurde. Dieser Frieden gewährte den Glarnern verschiedene neue Rechte. Seine Unabhängigkeit von den Habsburgern erlangte das Land Glarus 1415 mit der Reichsfreiheit, als Habsburg durch den Konflikt mit Sigismund, König des Heiligen Römischen Reiches, seine Ansprüche am Lande Glarus auch offiziell verlor. Es sollte indes noch fast bis zum Ende des 15. Jahrhunderts dauern, ehe zwischen dem Lande Glarus und der Eidgenossenschaft ein „besserer Bund“ auf Augenhöhe geschlossen wurde. Nach dem Ausscheiden der Habsburger gelang es den Glarnern, sich zwischen Schwyz und Zürich an ihrer peripheren Lage (und nicht direkt auf der begehrten Walensee-Route gelegen) zu einem eigenen, freien und unabhängigen Kanton zu entwickeln.



Bis zur Reformation gehörte Näfels zur Kirchhöri Mollis. Aus diesem Grund sind die 54 gefallenen Eidgenossen in Mollis beerdigt. Seit 1839 erinnern in der Kirche angebrachte Tafeln an die Namen der in der Schlacht Gefallenen.



Der Vertrag von 1394 verbot den Wiederaufbau von Weesen an gleicher Stelle. Auf dem Areal der alten Stadt wurde erst 1838 mit dem Bau des Schulhauses erstmals wieder gebaut. Noch heute finden sich bei Bauprojekten Überreste des 1388 zerstörten Städtchens.

Die Näfelser Fahrt

12



Das Ergebnis der Schlacht bei Näfels wurde – sowohl von Siegern als auch Besiegten – als Gottesurteil, als göttliche Allwissenheit und Gerechtigkeit aufgefasst. So hatten die Glarner vor der Schlacht bei Näfels wohl auch Christus, Maria und St. Fridolin, den Glarner Landespatron, um Hilfe angerufen. Entsprechend wurde der überwältigende Sieg über die Österreicher auch der göttlichen Hilfe zugeschrieben.

Am Ort des Schlachtgeschehens –
Zahlreiche (mitgewanderte)
Zuhörerinnen und Zuhörer
lauschen den Worten des
Landammans anlässlich der
Fahrtsrede.

Die Glarner gedachten im Jahr 1389 daher in einer Schlachtjahrzeit den Gefallenen und errichteten im Sendlen Näfels – auf dem Gebiet der heutigen Hilariuskirche – eine Schlachtkapelle. Daraus entwickelte sich in den Folgejahren allmählich die Näfelser Fahrt. Die Näfelser Fahrt ist also eine Gedenk- und nicht etwa eine Siegesfeier. An dieser Gedenkfeier wird den Toten gedacht und den Heiligen für ihre Unterstützung gedankt. Die Näfelser Fahrt findet –

als kantonaler Feiertag – jedes Jahr und in der Regel am ersten Donnerstag im April statt.

Der Ablauf der heutigen Näfelser Fahrt geht auf einen Beschluss der Landsgemeinde des Jahres 1835 zurück. Um 7.15 Uhr ziehen vom Zeughaus Glarus eine militärische Ehrenformation, Harmoniemusik, Tambouren, Glarner Kantonal Gesangsverein und viele Glarnerinnen und Glarner Richtung Näfels. Bei den Harmoniemusiken wechseln sich diejenigen von Glarus und Näfels

jeweils jährlich ab. Gleichzeitig begibt sich die katholische Prozession, angeführt von Kreuz- und Fahnenträgern, von der St. Fridolinskirche Glarus aus ebenfalls nach Näfels. Die beiden unterschiedlichen Züge treffen im Schneisingen auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Glarner Unterland.

Im Schneisingen nimmt die Feier nach dem Eintreffen der Regierung den offiziellen Anfang mit der musikalisch umrahmten Rede des Landammans oder des Landesstatt-



Auf dem Fahrtsplatz wird der Fahrtsbrief verlesen und die Fahrtspredigt – jeweils abwechselnd durch einen katholischen oder reformierten Geistlichen – gehalten.

halters. Im Schneisingen befindet sich auch der erste Fahrtstein. Im Anschluss begibt sich der Festzug entlang von weiteren Gedenksteinen, bei denen die Prozession Gebete verrichtet, zum Fahrtsplatz.

Auf dem Fahrtsplatz folgt das Verlesen des Fahrtsbriefes aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, welcher die Vorgeschichte und den Hergang der Schlacht bei Näfels erzählt und die Namen der an der Schlacht bei Näfels umgekommenen Krieger in Erinnerung ruft. Im Anschluss folgt die Fahrtspredigt, die jährlich abwechselnd jeweils von einem reformierten oder katholischen Pfarrer gehalten wird. Auch die Feierlichkeiten auf dem Fahrtsplatz werden jeweils musikalisch umrahmt.

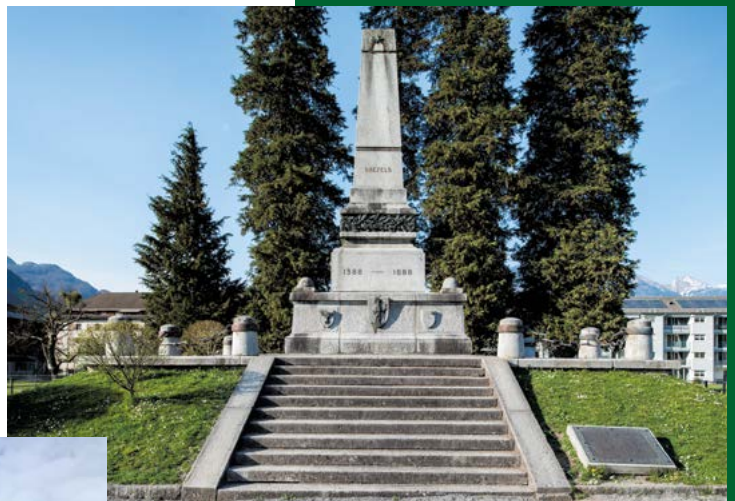
Im Anschluss zieht die Prozession zum Schlachtdenkmal, wo weiteren musikalischen Vorträgen zugehört und die Landeshymne mitgesungen werden kann. Nach dem Gang zum letzten, elften Gedenkstein enden sowohl Bittgang als auch offizielle Feier mit dem feierlichen Hochamt in der Hilariuskirche Näfels.

Den ganzen Tag hindurch herrscht in Näfels lebhaftes Marktreiben.



Die Prozession in der Sendlen...

...wo das 1888 zum 500-jährigen Andenken erstellte Denkmal steht. Der Bau wurde durch die Landsgemeinde gegen den Willen des Kantonsparlaments, dem Landrat, erstellt – bestes Beispiel direktdemokratischer Entscheidungsfindung!



Das Denkmal wird gegenwärtig durch den Kanton einer Sanierung unterzogen. Die Arbeiten sind rechtzeitig bis zur Näfelser Fahrt vom 7. April 2022 beendet.



Bevölkerungsentwicklung 2021

Per 31. Dezember 2021 lebten in der Gemeinde Glarus Nord insgesamt 19 204 Menschen. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 398 Einwohnerinnen und Einwohner, was einer Steigerung von 2.1 Prozent entspricht.

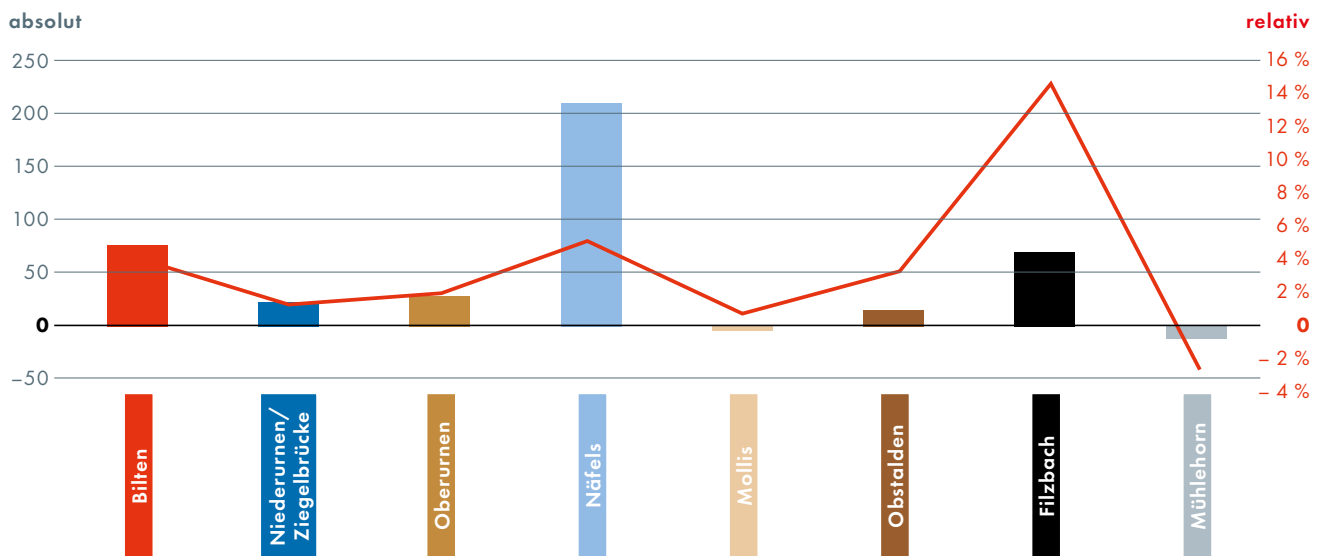


Grösster Motor von Glarus Nord ist einmal mehr die Ortschaft Näfels: Lebten per Ende Dezember 2020 noch 4633 Personen im Rautidorf, waren es per 31. Dezember 2021 bereits 4843 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht einer Zunahme von 210 Personen oder rund 4.53 Prozent. Gemächlicher ging es im vergangenen Jahr ennet des Jordans in Mollis zu und her: So sank die Einwohnerzahl von Mollis um drei Personen auf 4169, während die nachfolgenden Dörfer auf dem Kerenzerberg, Filzbach und Obstalden, ebenfalls mehr Einwohnerinnen und Einwohner aufwiesen als

im Vorjahr: Erhöhte sich die Einwohnerzahl von Obstalden von 489 auf 502 Personen, waren es in Filzbach von 495 auf 565 gleich siebenzig Personen, was einer Entwicklung von 14 Prozent entspricht. Dies ist insbesondere auf die Mitarbeitenden zurückzuführen, die in den Bau des Walenseetunnel-Sicherheitsstollens im Gäsli involviert sind. In Mühlehorn lebten mit 435 Einwohnerinnen und Einwohnern 14 Menschen weniger als noch im Vorjahr.

Während sich Oberurnen mit 2010 Einwohnenden (31. Dezember 2020: 1986) und Niederurnen mit 4243 (4222) ungefähr innerhalb

Entwicklung der Bevölkerung



14



der Wachstumsvorgaben des Gemeinderichtplans bewegten, wuchs Bilten um 77 Personen, was eine Entwicklung von 3.23 Prozent ergibt. Nachdem das Bevölkerungswachstum in den Vorjahren jeweils leicht unter demjenigen des Gemeinderichtplans lag, war dieses im vergangenen Jahr mit 2.1 Prozent für einmal wieder höher.

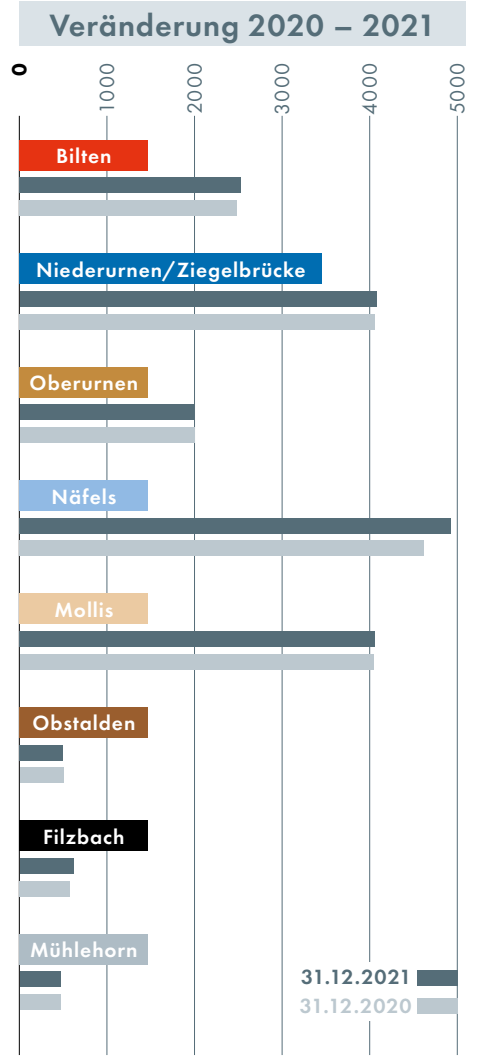
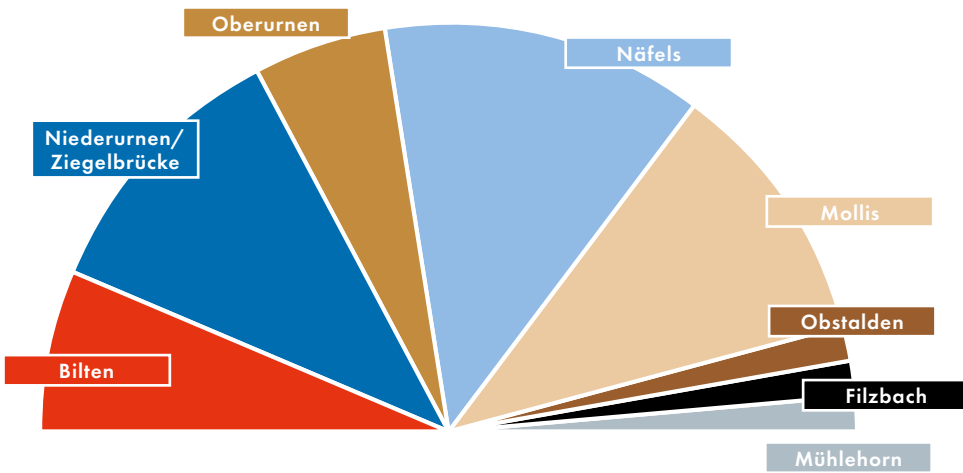
Anteile bleiben ungefähr gleich

Von den 19 204 Einwohnerinnen und Einwohnern sind 8561 Personen Kantons- und Schweizerbürger, was im Vergleich zum Vorjahr eine Erhöhung von 179 Personen darstellt. Gleich geblieben ist die Anzahl Ortsbürger: So weisen 5511 Personen das Bürgerrecht der Gemeinde Glarus Nord aus. Der Anteil an Ausländern ist mit 26.8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (26.07 Prozent) leicht gestiegen, wobei 3066 Personen im Besitz der Niederlassungsbewilligung C sowie 1851 der Aufenthaltsbewilligung B sind. Gleich geblieben ist die Anzahl Kurzaufenthalter (215).

Gesunken ist die Zahl an Einwohnerinnen und Einwohnern ohne Niederlassung (inkl. Asylsuchenden) von 230 auf 208 Personen.

Auch im vergangenen Jahr sind in Glarus Nord mehr Personen geboren worden als gestorben: So stehen 212 Geburten insgesamt 186 Todesfällen gegenüber. 1340 Personen sind im ganzen Jahr 2021 in die Gemeinde Glarus Nord zu- und 979 Personen aus Glarus Nord weggezogen.

Verteilung der Einwohner auf die 8 Ortschaften



Glarus Nord –
Ihre Gemeinde
zum Leben,
Arbeiten und
Wohnen.

www.glarus-nord.ch

Glarnerland

